

Felix-Sümmermann-Preis für Heimatverein Ammeloe

Der „Felix-Sümmermann-Preis für Verdienste um die Denkmalpflege im Kreis Borken“, der in diesem Jahr zum zweiten Male verliehen wurde, geht an den **Heimatverein Ammeloe e.V.** für die Erhaltung, Restaurierung und Pflege von „**Haus Noldes**“ am „**Ammeloer Kring**“ in Vreden. In einer Feierstunde im Fürstensaal des Ahauser Schlosses am 14. September, zu der auch zahlreiche Bewerber erschienen waren, übereichte *Landrat Gerd Wiesmann* den Vertretern des Heimatvereins *Bernhard Rolvering* und *Maria Noldes* die mit 2.500 Euro dotierte Auszeichnung. In der von der Vorsitzenden des Kulturausschusses des Kreises Borken *Gabriele Wahle* verlesenen Begründung heisst es: „Der Heimatverein Ammeloe hat in jahrzehntelangem Bemühen für die Erhaltung von „Haus Noldes“ gearbeitet, das Objekt restauriert und einer Nutzung zugeführt, und schließlich die Existenz auf Dauer gesichert. Als 1972 nach der Aufgabe des ehemaligen Lebensmittelgeschäftes das Haus zu verfallen drohte, bemühte sich der Heimatverein bald, eine Lösung zu finden, die den Fortbestand des Hauses sicherte. Dies ist umso bedeutsamer, als das Haus ein zentrales Objekt in dörflicher Bauweise am „Ammeloer Kring“ darstellt. Der Heimatverein mobilisierte die Bevölkerung, die Kirchengemeinde, die politische Gemeinde und es gelang schließlich, 1994 mit der Restaurierung zu beginnen. Das einfühlsame Vorgehen erhielt das Haus in dem Zustand, in dem seine Nutzung aufgegeben wurde – mit originalem „Tante-Emma-Laden“, mit Gastwirtschaft und Saal, und mit der ehemaligen Bäckerei sowie den Nebengebäuden. Schließlich fand man auch eine adäquate

Nutzung für das Anwesen: das Haus wurde Refugium für den Heimatverein. Die dort durchgeführten Ausstellungen locken inzwischen das Publikum von weit her und machten so aus dem Anwesen einen inzwischen attraktiven touristischen Brennpunkt.“



Archäologische Gruppe Bocholt

Der zweite Preis, der mit 1.500 Euro dotiert ist, ging an die **Archäologische Gruppe** im Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. Die Archäologische Gruppe im Verein für Heimatpflege besteht seit 1975. Seitdem hat sie in herausragender Weise für die Bodendenkmalpflege gewirkt. Mit ihrem Kernbestand von 40 Mitgliedern aus allen Altersgruppen – darunter

Kurz informiert

- 13. Oktober 2003 - Kuerabend/Diavortrag des Heimatvereins Nienborg zum Thema „Die Vechte – ein Schwesterfluss unserer Dinkel im Westmünsterland und Overijssel“
- 14. Oktober 2003 - Plattdeutscher Abend des Vereins für Heimatpflege Bocholt
- 14. Oktober 2003, 16.00 Uhr - Gemeinsame Herbsttagung der Heimatvereine der Heimatpflegebezirke Ahaus und Borken im Drilandmuseum Gronau mit Besuch der Landesgartenschau
- 16. Oktober 2003, 17.00 Uhr - Herbsttagung der Heimatvereine des Heimatpflegebezirkes Bocholt im Stadtmuseum Bocholt
- 2. November 2003, 11.00 Uhr – Lichtbildervortrag des Vereins für Heimatpflege Bocholt zum Leben und Wirken des Bischofs Martin von Tours im Stadtmuseum Bocholt

INHALT

AKTUELLES.....	3
JAHRESBERICHTE.....	5
VEREINSNACHRICHTEN.....	5
BUCHTIPS.....	8
BLICK IN ZEITSCHRIFTEN.....	13
WAS - WANN - WO.....	17
IMPRESSUM.....	20

zahlreiche Jugendliche- hat sie vor allem im Raum Bocholt eine Fülle von Artefakten ergraben und gesammelt, die in ihrer Konzentration und Geschlossenheit einmalige Erkenntnisse über die Vergangenheit des heimischen Raumes erbracht haben. Die Archäologische Wissenschaft hat der Arbeit der Gruppe viel zu verdanken, manches Fundstück wäre ohne die Arbeit der Bocholter Archäologen verloren. Das Stadtmuseum in Bocholt profitiert ebenfalls davon; alle Funde stehen

dem Museum zur Verfügung. Die Archäologische Gruppe Bocholt wurde 2002 mit dem Westfälisch-Lippischen Preis für Stadtbodendenkmalpflege ausgezeichnet und damit in eine Reihe mit den wissenschaftlich vorgebildeten Facharchäologen gestellt. Doch nicht nur diese Auszeichnung unterstreicht die Bedeutung der Bocholter Gruppe. Schließlich soll nicht die soziale Funktion der Gruppe vergessen werden, die mit ihrer Arbeit auch viele Jugendliche einbindet und außerdem das Interesse für die eigene Geschichte in der Bevölkerung stimuliert.

Jüdisches Ritualbad

Der dritte Preis geht an **Berno Rohring** aus Borken-Gemen. Berno Rohring hat sich in besonderer, uneigennütziger Weise für die Erhaltung des in seinem Haus in Borken-Gemen im Gewölbekeller entdeckten **jüdischen Ritualbades („Mikwe“)** aus dem 19. Jahrhundert engagiert. Dieses Bad ist das im Münsterland einzige erhaltene Beispiel dieses Aspekts jüdischer Kultur und damit gleichzeitig ein gebautes Dokument jüdischen Lebens und jüdischer Geschichte im Kreis Borken und darüber hinaus. Die Erhaltung und Pflege dieses Ritualbades sind wichtige öffentliche Anliegen, die Herr Rohring beispielhaft und uneigennützig fördert. Er erhält hierfür ein Preisgeld von 1.000 Euro.

Der Kreistag des Kreises Borken hatte am 12. November 1998 die Stiftung eines Preises für besondere Verdienste um die Denkmalpflege im Kreis Borken

beschlossen. Der Preis soll das Engagement für die Anliegen der Denkmalpflege fördern. Er wird verliehen für Verdienste um die

- Rettung, Erhaltung, Restaurierung und Pflege von Denkmälern
- Forschung, Dokumentation und Publikation zu Themen der Denkmalpflege
- Touristische Erschließung von Denkmälern
- Innovative Projekte/Konzepte im Zusammenhang mit der Denkmalpflege

Das Preisgeld stiftete in diesem Jahr die Sparkasse Westmünsterland. Außerdem erhielten die Preisträger eine vom Vredener Künstler Walter Wittek gestaltete Ehrengabe.

Über die Preisvergabe hatte eine unabhängige Jury entschieden, die sich aus folgenden Personen zusammensetzt:

Vorsitzender: *Landrat Gerd Wiesmann*

Eckart Ballenthin, stellv. Vors. Ausschuss für Schule, Kultur und Sport

Jürgen Büngeler, Vertreter der Sparkasse Westmünsterland

Wolfgang Feldhege, Kreisheimatpfleger

Karl H. Holtwisch, Bürgermeister der Stadt Gronau, Vertreter der Städte und Gemeinden

Karsten Kampshoff, in der Denkmalpflege erfahrener Architekt

Dr. Ulrich Reinke, Vertreter des Westf. Amtes für Denkmalpflege, Münster

Uta Röhrmann, Vertreterin der SPD-Kreistagsfraktion

Gabriele Wahle, Vorsitzende des Ausschusses für Schule, Kultur, Sport.

Bei der Jury waren insgesamt 27 Vorschläge bzw. Bewerbungen eingegangen, die alle die Bewerbungsvoraussetzungen erfüllten. Die Jury stand so vor einer schwierigen Aufgabe. Es galt zu entscheiden über hervorragend restaurierte, zum Teil ortsbildprägende Gebäude. Es ging um interessante Dokumentationen über denkmalpflegerische Objekte und Projekte sowie um für die Denkmalpflege engagierte Persönlichkeiten und Personengruppen, ohne deren Einsatz unsere Denkmallandschaft ärmer wäre, erklärte *Gabriele Wahle*.

Bei der Durchsicht der eingereichten Materialien ließ sich schließlich ein Schwerpunkt beim ehrenamtlichen Engagement, dem uneigennützigen Einsatz für die Denkmalpflege und für den Erhalt von Denkmälern erkennen. Und dies ist sicherlich auch ein Aspekt, der die Denkmalpflege in unserem Kreis besonders prägt, betonte sie. Die Jury kam daher nach intensiver Dis-

kussion zu dem Ergebnis, dieses besondere bürger-schaftliche Engagement schwerpunktmäßig bei der Preisvergabe zu würdigen.

Dies dürfte auch den Intentionen von Felix Sümmermann entsprechen, denn auch er suchte und fand immer Mitstreiter aus dem ehrenamtlichen Bereich, insbesondere den Heimatvereinen, die sein Engagement für die Denkmalpflege mittragen.

Sponsoring in der Denkmalpflege

Mit den Worten „alea jacta sunt“ - „Die Würfel sind gefallen“ – leitete *Sparkassendirektor Jürgen Büngeler* seinen Festvortrag zum Thema „Sponsoring in der Denkmalpflege“ ein. Dabei ging er ausführlich auf den Begriff des Kulturdenkmals ein und zitierte den französische Historiker und Publizisten Pierre Gaxotte, für den Denkmäler „Lesezeichen der Geschichte“ sind. Diese Lesezeichen gelte es zu pflegen und zu schützen! Denkmalpflege sei häufig eine Gemeinschaftsaufgabe, die nur im Zusammenwirken aller Beteiligten, der Denkmaleigentümer, der Architekten und Handwerker, der Ingenieure und Kulturhistoriker und natürlich der Denkmalschutzbehörden, ja mitunter auch der Sponsoren gelöst werden könne.

Die Gemeinschaftsaufgabe „Denkmalpflege“ hat gewiss einen geschichtsbewahrenden Auftrag, betonte *Jürgen Büngeler*. Sie stiftet aber auch Identität. Damit hat sie eine soziale Funktion. So sei beispielsweise das Westmünsterland ohne die historischen Kirchen, Burgen und Schlösser, ohne die Bürgerhäuser oder die teilweise die Landschaft deutlich prägenden Bildstöcke wesentlicher Elemente beraubt. Nicht zu vergessen seien die bedeutenden technischen Denkmäler und herausragenden Einzelobjekte wie Bilder, Skulpturen oder Kirchengestaltungen. Ohne sie fehle ein Stück unserer Identität.

Gerade aber auch in finanziell angespannten Zeiten falle es sowohl Staat und Kommunen als auch privaten Investoren zunehmend schwer, die für die Denkmalpflege erforderlichen Mittel aufzubringen. Denkmalpflege bewege sich stets im Spannungsfeld zwischen individueller Nützlichkeit und sozialer oder historischer Brauchbarkeit.

Bestandteil unternehmerischer Kommunikationspolitik

Prominente Beispiele belegten, dass Sponsoring sich zu einem festen Bestandteil der unternehmerischen Kommunikationspolitik entwickelt habe. Die Form des Kultursponsorings, zu dem die Unterstützung von Denkmalpflege, aber auch der Heimat- und Brauch-

tumpflege gehört, gewinne langsam einen immer breiteren Raum. Im Unterschied zum Mäzenatentum solle bei Sponsoring –langfristig angelegt– also eine Stärkung des Markenprofils durch Imagetransfer geschehen. Die guten Eigenschaften des einen sollen dem anderen –auf lange Sicht– einen Nutzen stiften.

Jürgen Büngeler warnte aber auch, eine Ökonomisierung der Kultursphäre dürfe nicht stattfinden und forderte ein Marketing mit Augenmaß und eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten ein.

Beim Sponsoring der Sparkasse Westmünsterland spiele sicherlich auch der sog. Imagetransfer eine Rolle, aber eben keine dominante. Vielmehr gehe es vor dem Imagetransfer ganz konkret um die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung. Es sei ein Ziel der Sparkasse, neben ihrer eigentlichen kreditwirtschaftlichen Aufgabe auch einen sinnvollen Beitrag zur Entwicklung der Region und zur Entwicklung des kulturellen Lebens zu leisten. Dies betreffe auch das geschichtliche, wissenschaftliche, künstlerische oder städtebauliche Interesse an der Vergangenheit. Zudem decke sich der Felix-Sümmermann-Preis für die Verdienste um die Denkmalpflege in weiten Teilen mit der eigenen Geschäftsphilosophie. *Jürgen Büngeler* wörtlich: „Es geht nicht darum, die großen denkmaltechnischen Leuchttürme zu ehren, sondern für die vielen Windlichter zu sensibilisieren, die unsere Region kulturgeschichtlich so erhellen.“

AKTUELLES

Patenschaftstreffen am 25. und 26. September 2004

(sc.) In der Vorstandssitzung der *Bundesheimatgruppe Breslau Land* am 13. Mai dieses Jahres im Borke-ner Kreishaus ist beschlossen worden, dass das 41. Treffen der Bundesheimatgruppe Breslau Land in der Kreisstadt Borken in der Stadthalle Vennehof am Samstag, dem 25. und Sonntag, dem 26. September 2004 veranstaltet wird.

Landrat Gerd Wiesmann sicherte dem Vorstand zu, dass der Kreis Borken die Bundesheimatgruppe weiterhin finanziell unterstützen wird.

Die Vorstandsmitglieder gedachten in einer Schweigeminute in Dankbarkeit an den am 8. März dieses Jahres verstorbenen *Vorsitzenden Wolfgang Geppert*, wohnhaft in Alsdorf bei Aachen. Er war seit 1987 Vorsitzender der Bundesheimatgruppe. Sein Verdienst ist

es, dass der Kreis Borken die Patenschaft für die Bundesheimatgruppe im Jahre 1988 übernahm, nachdem der Kreis Aachen diese aufgekündigt hatte. Seine Nachfolge als Vorsitzender tritt der bisherige stellvertretende Vorsitzende *Leo Quade*, Stolberg, an. Ihm zur Seite steht *Geschäftsführer Siegfried Damas*, Alsdorf. *Elke Linnhoff*, Alsdorf, behält ihr Amt als *Schatzmeisterin*. Als Beisitzer gehören dem Vorstand an: *Theo Jantosch*, Neuss, *Paul Kirsch*, Kassel, und *Martin Kluge*, Köln.

Vertreterin für Brockau bleibt *Ingrid Langner*, Hannover, für Kanth *Dorothea Walda*, Wülfrath. Als Vertreter für Zobten wurde *Martin Eichholz*, Meinersen, als Nachfolger für *Wolfgang Dockhorn* berufen.

Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen Kreisverband Borken ist *Ernst Bochnik*, Gronau.

Für das kommende Patenschaftstreffen wird, wie bisher, das Heft „Geschichte und Geschichten“ herausgegeben. Es wird 50 Seiten haben und in der Druckerei der Kreisverwaltung verlegt.

Zu der Veranstaltung ergeht wieder eine Einladung an die Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Breslau mit ihrem Vorsitzenden *Friedrich Petrach*.

Gerd Hilbing steht der Bundesheimatgruppe Breslau-Land weiterhin beratend zur Seite. In der Homepage des Kreises Borken wird auf das nächste Heimattreffen hingewiesen.

Das Westfälische Glockenmuseum verlor einen seiner engagiertesten Förderer

Mit dem Tod von *Dipl. Ing. Anton G. Ruthmann* hat das Westfälische Glockenmuseum einen seiner engagiertesten und couragiertesten Förderer verloren.

Während seiner langjährigen Tätigkeit als ehrenamtlicher Leiter des Glockenmuseums hat *Anton Ruthmann* die entscheidenden Weichen für den Ausbau des Glockenmuseums zu einer in der Region einzigartigen Einrichtung gelegt.

Der Ausbau des Westfälischen Glockenmuseums zu einem zentralen Museum für die Geschichte westfälischer Glockengießer und Glocken lag ihm stets besonders am Herzen.

Seinen Bemühungen ist zu verdanken, dass manche Glocke – ob aus Bronze oder aus Stahl – ihren Weg nach Gescher in das hiesige Glockenmuseum gefunden hat.

Transportfragen klärte *Anton Ruthmann* mit seiner Firma, die stets Fahrzeuge und Mannschaften zur

Verfügung stellte, um gewichtige Zeugnisse der Glockengeschichte in Gescher präsentieren zu können.

Zu den herausragenden Leistungen bei der Erweiterung der Sammlung zählen sicherlich der Ausbau und Transport der großen Kirchenglocken aus Witten – Heven, die Überführung einer kompletten Klöppelschmiede aus Apolda und der Transport von 13 Kirchenglocken aus der Sammlung des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster nach Gescher.

Diese und zahlreiche andere Fahrten mit *Anton Ruthmann* werden allen Teilnehmern immer in sehr guter Erinnerung bleiben.

Stets an neuen Museumskonzeptionen und Ideen interessiert, engagierte sich *Anton Ruthmann* auch für die Neugestaltung und Präsentation der Schausammlung.

Als beratendes Mitglied im Vorstand des Vereins zur Förderung des Glockenmuseums hat *Anton Ruthmann* die Belange des Museums mit Engagement und Begeisterungsfähigkeit vertreten.

In seiner freundlichen, aber auch beharrlichen Art wusste *Anton Ruthmann* die Museumsmannschaft immer wieder aufs Neue zu motivieren.

In schwierigen Situationen stand er den Betroffenen in dienstlichen wie privaten Bereichen stets mit Rat und Tat zur Seite. Seine persönlichen Belangen hinten anstellend, suchte und fand er Lösungen und zeigte Perspektiven für die zukünftige gemeinsame Arbeit auf.

Besuchern des Museums, aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnte er auf die ihm eigene Art und Weise die Geschichte der Glocken näher bringen.

Seine Kenntnisse und sein Engagement trugen auch dazu bei, dass in Gescher ein Handglockenchor gegründet wurde, der heute ebenfalls zu den bedeutenden Kulturträgern der Glockenstadt zählt.

Das Interesse *Anton Ruthmanns* galt aber nicht nur den Glocken und insbesondere dem Westfälischen Glockenmuseum, sondern auch dem Museumshof und dem Kutschenmuseum. Häufig eher im Hintergrund wirkend, war er auch für den Heimatverein ein gern gesehener und gehörter Berater.

In den 5 Jahren seiner aktiven Zeit als ehrenamtlicher Leiter des Westfälischen Glockenmuseums und den weiteren Jahren als Museumsförderer hat Anton Ruthmann das Museum geprägt und sich um den Museumsstandort Gescher mehr als verdient gemacht.

JAHRESBERICHTE

Radtouren des Heimatvereins Gronau

Günter Vaartjes vom Heimatverein Gronau berichtet uns über die diesjährigen Radtouren des Heimatvereins, die viel Zuspruch finden: In den Monaten Mai bis September haben die Heimatfreunde die Landschaften im näheren Münsterland, in der Grafschaft Bentheim und in der Twente mit dem Fahrrad erkundet. Im Mai war das Ziel Losser, wo die Vereinsmitglieder über das Gelände der Landesgartenschau den restaurierten Bauernhof Erve Kraesgenberg und das Naturschutzgebiet Oelemars besuchten. Nach Welbergen gelangten die Radwanderer im Juni über die Schlösserroute und besichtigten die Wasserburg gleichen Namens. Dieser Adelssitz stammt aus dem Jahr 1282 und wurde nach dem zweiten Weltkrieg in eine Stiftung eingebracht, die heute kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland dient. Rund um das Kirchspiel Epe führen die Naturfreunde im Juli. Auf der 35 km langen Strecke lernten sie den Bereich des früheren Kirchspiels Epe kennen, der seit 1975 die Grenzen der Stadt Gronau bildet. Das Naturschutzgebiet „Witte Veen“, das auf niederländischer Seite in der Nähe der Haarmühle bei Alstätte liegt, wurde im August mit dem Fahrrad erkundet. In dieser mit Büschen, Heiden, Wiesen und Biotopen sehr vielfältigen Landschaft, die sich natürlich entwickelt hat, sind auch freilaufende schottische Hochlandrinder zu sehen. Den Abschluss im September bildete ein Rundkurs um Gronau, der anlässlich des Europäischen Denkmaltages mit der Besichtigung von zwei historischen Gebäuden verbunden war. Das Kloster Glane (1757), ein ursprünglicher Zufluchtsort für aus den Niederlanden vertriebene Nonnen, und die Villa Gut Schwarzenberg, ein im Jahr 1900 im Stil der Neo-Renaissance erbautes Herrschaftshaus, standen auf dem Programm.

Trachtentanzgruppe gegründet

In den kommenden Monaten werden bei den Monats-treffen im Drilandmuseum Fotos und Videos über die Ereignisse der erfolgreichen grenzüberschreitenden Landesgartenschau gezeigt. Insbesondere wird sich auch der Heimatverein Gronau Gedanken darüber machen, wie und in welcher Form Einrichtungen der LAGA erhalten bleiben und wie sie sich ehrenamtlich einbringen können. Vor der Bauernhochzeit am 14. Juni auf der Landesgartenschau haben die Gronauer spontan eine Trachtengruppe gegründet. Sie ist nicht nur hier, sondern auch beim Sommerfest aus Anlass des 75-jährigen Bestehens der Droste-Gesellschaft auf Burg Hülshoff und am Friedenstag auf der Landesgartenschau aufgetreten. Die Trachtengruppe des Heimatvereins Gronau nimmt gern Einladungen zu Veranstaltungen anderer Vereine, wie zum Beispiel die Teilnahme an Festumzügen, an.

VEREINSNACHRICHTEN

Erinnerung an ein tragisches Ereignis

(sc.) Seit August dieses Jahres steht auf dem Anwesen der *Familie Richard Südholt* an der Weseler Landstraße 158 in Borken wieder das restaurierte „Iserne Krüs“, das an ein tragisches Ereignis aus dem Jahre 1680 erinnert. Nach einer Überlieferung wurde an dieser Straße, nahe den „Zwei Linden“ eine Frau aus Westenborken erschlagen, die einem Metzger in Borken Vieh verkauft hatte. Den Erlös verbarg sie unter ihrer Kappe. Der Täter wurde gefasst und vom Femegericht zum Tode durch den Strang verurteilt. An den „Zwei Linden“ wurde das Urteil vollstreckt.

Nach der Sage, die von *Hermann Büscher*, der von 1903 bis 1935 Lehrer in Westenborken war, aufgeschrieben und in dem Buch „Haide Sagen aus dem Münsterlande“ 1921 veröffentlicht worden ist, fand der Gehängte keine Ruhe. Als Mann ohne Kopf spukte er in der Mitternachtsstunde zwischen der Mordstelle und Westenborken umher.

Das ursprüngliche Kreuz wurde um 1900 durch eines aus Eisen ersetzt und stand bis 1960 unweit der Stelle, an der es auf Initiative des *Heimatvereins Borken* jetzt einen neuen Platz fand. Die erste Anregung zur Wiederaufstellung des Eisenkreuzes kam von dem

viele Jahre als *Ortsvorsteher* tätigen *Johannes Hessefort* aus Westenborken. Er war für die Borkener Stadtteile Grütlohn, Hoxfeld, Rhedebrügge und Westenborken zuständig.

Das bis dahin in einem der Magazine des Stadtmuseum gelagerte Kreuz wurde in einer Metallwerkstatt in Borken-Burlo restauriert. Die Finanzierung dazu ergab sich durch den Verzicht des Honorars der Gruppe „*De Plattfööt*“, nach einem Auftritt im großen Saal des Stadtmuseums in der Heilig-Geist-Kirche. Unterstützung leistete die Stadt durch die Aufstellung des Kreuzes durch den Bauhof. Die Inschrift von 1680 ist neu aufgebracht worden. Sie lautet:

Wenn das Herz auf dieser Welt
Auch alles hat, was ihm gefällt,
So kann es doch nicht ruhig sein,
bis daß es ruht in Gott allein,
Denn Gott allein, das höchste Gut,
Des Menschen Herz vergnügen tut.
Bete für die arme Seele,
die allhier ermordet ist.

Heimatverein Hochmoor für sauberes Landschaftsbild

Es grünt und blüht wieder auf dem gesamten Gelände rund um das Heimathaus in Hochmoor. Im letzten Winterhalbjahr sind die Innenräume renoviert, im Frühjahr die Außenanlagen instandgesetzt worden. Dadurch wurde die gesamte Anlage optisch neu aufgewertet, was vor allem bei verschiedenen Veranstaltungen des Heimatvereins oder anderen Gruppen gut ankommt. Zahlreiche Mitglieder haben bei den Arbeiten ehrenamtlich mitgeholfen. *Heinrich Kerkfeld* hat sich als Gartenbaufachmann dabei eingebracht. *Albert Kerkfeld* stellte Mutterboden und die notwendigen Geräte kostenlos zur Verfügung.

Vom Heimatverein und den Besuchern wird vielfach beklagt, dass Spaziergänger die Außenanlage als Hundeklo betrachten, sehr zum Ärger derjenigen, die sich auf den Rasenflächen tummeln wollen. Das Heimathaus liegt bekanntlich nahe der Autobahn A 31. In jüngster Zeit beklagt der Heimatverein, dass das Gelände als Müllablageplatz betrachtet wird, schreibt uns der *stellvertretende Vorsitzende Bernhard Voßkübler* in seinem Bericht. Es werden nicht nur Gartenabfälle und Strauchwerk hier abgeladen, sondern auf dem Parkplatz liegen Zigarettenkippen, Kronkorken und weiterer Abfall, obwohl genügend Müllbehälter aufgestellt worden sind.

Der Heimatverein ist um die Sauberhaltung der Landschaft sehr bemüht. Er hat Ruhebänke aufgestellt, die zum Verweilen in dieser schönen natürlichen Umge-

bung einladen. Er kümmert sich um den Vogelschutz. An Samstagen wird zum Besuch des (D)Torfmuseums im schmucken Heimathaus eingeladen.

Heimattag rund um das Heimathaus Marbeck

(sc.) Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Tanzgruppe, der Feier des Richtfestes für das Backhaus und eine St. Marien-Station lud der *Heimatverein Marbeck e.V.* am letzten Julisonntag zu einem Heimattag rund um das Heimathaus ein. Die gelungene Veranstaltung zog viele Marbecker und Gäste ~~Marbeck~~ geborene *Pfarrer Josef Lehmbrock*, in Bocholt in der Pfarrei St. Paul tätig, gestaltet bereits seit zehn Jahren den in plattdeutscher Sprache gehaltenen Gottesdienst, mit dem die Veranstaltung unter freiem Himmel begann. Nach einem Regenschauer zeigten sich bereits wieder die ersten Sonnenstrahlen. Es wurde ein heißer Sommertag.

Anschließend setzte *Vorsitzender Gerhard Finke* bunt geschmückte Maien als Richtkränze auf das Backhaus und die Station für eine aus Lindenholz geschnitzte Madonnenfigur, die von einem Künstler in Kevelaer angefertigt wird. Das Backhaus hat seinen Platz nahe der Remise und dem Bauerngarten. Die Marienstation ist im Eingangsbereich an der Zuwegung zum Heimathaus aufgestellt worden.

Zum Gottesdienst und dem anschließenden Fröhschoppenkonzert fanden sich bereits zahlreiche Besucherinnen und Besucher ein. Bläser des Musikvereins und eine Akkordeongruppe aus Dorsten umrahmten die Veranstaltungen. Mit der Kindertanzgruppe aus Marbeck traten auch zahlreiche Tanzgruppen aus den Nachbarvereinen Gemen, Lippramsdorf und Velen auf. Sie begeisterten die Zuschauer und erhielten für ihre gekonnten Darbietungen viel Beifall. Anlässlich seines zehnjährigen Bestehens zeigten die 15 Paare der Marbecker Tanzgruppe unter Leitung von *Christel Heisterkamp* mehrere hervorragend eingeübte Tänze und erhielten anhaltenden Applaus.

An Ständen wurde ein reichhaltiges Angebot an Handarbeiten, Selbstgefertigtem, an Tischwäsche, altem Porzellan und schönen Dingen angeboten. Gezeigt wurde altes Handwerk. Zwei Frauen saßen an Spinnrädern und gewannen aus Schafswolle gesponnenes Garn. Ein Hufschmied, ein Besenbinder und Korbflechter zeigten ihre Handwerkskunst. Zuschauen konnten die Gäste, wie aus acht Liter Sahne drei Pfund Butter gestampft wurden.

Für die Kinder gab es einen Flohmarkt, Spielgeräte und eine Hüpfburg.

Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt mit Gebrülltem und Salat, Kaffee und Kuchen – mehr als 40 Torten hatten die Frauen des Vorstandes des Heimatvereins gestiftet – und verschiedenen Getränken.

Überaus zufrieden schauten *Vorsitzender Gerhard Finke* und *Ortsvorsteher Ferdinand Butenweg* auf diesen wieder sehr gelungenen Heimattag zurück.

Das im Jahre 1999 eingeweihte Heimathaus mit der Remise, dem Bauerngarten und einer ebenso gepflegten gärtnerischen Anlage zwischen der Engelradingsschule und dem Heimathaus gehört mit zu den schönsten Einrichtungen von Heimatvereinen im Kreis Borken. Inzwischen sind von der Schulstraße in Marbeck her die zu dem Heimathaus führenden Wege befestigt und auch zahlreiche Parkplätze angelegt worden. Mitglieder des Heimatvereins sorgen regelmäßig dafür, dass Gebäude und Anlagen sorgfältig gepflegt werden, natürlich ehrenamtlich. Mit dem neuerrichteten Backhaus und dem im Eingangsbereich aufgestellten Bildstock erfährt die Gesamtanlage eine weitere Aufwertung. Das Heimathaus wird von zahlreichen Marbecker Gruppen regelmäßig genutzt. Während der Sommermonate steht das Haus Sonntagnachmittags für Besucher offen. Dann bieten die Mitglieder auch Kaffee und Kuchen an.

Genealogische Nachforschungen jetzt digital

Durch die simple Eingabe eines Nachnamens in das neue digitale Kirchenbuch ist es in Stadtlohn jetzt möglich, Familiengeschichte bis in das Jahr 1624 zurückzuverfolgen. Diese Möglichkeit verdankt das Stadtarchiv dem *Heimatverein*, der guten Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde St. Otger und in erster Linie *Martin Heilken*, schreibt uns *Magdalene Althaus*, *Schriftführerin des Heimatvereins*.

Der Ahnenforscher setzt sich seit Jahren mit der Aufarbeitung alter Kirchenbücher und Taufregister auseinander. *Martin Heilken* ist der Ansicht, dass Stadtlohn sich für eine digitale Umsetzung der Kirchenbücher anbot, da es die einzige Stadt in der Umgebung ist, die über lückenlose Aufzeichnungen verfügt. Die neueingerichtete Datenbank vermittelt auf Wunsch innerhalb von Sekunden neben Geburtsdaten und Namen auch die Taufpaten, den Wochentag und die bestehenden Verwandtschaftsverhältnisse. Ausgeschlossen sind allerdings eine Vervielfältigung oder gar ein kommerzieller Vertrieb der Daten. Die digitale Datenbank wird nur für ernsthafte genealogische Nachforschungen genutzt. Sie ist für seriöse Untersuchungen eine Fundgrube „erster Klasse“, die landesweit ihresgleichen sucht.

Hauptthema „Zeitenwende 1803“

Der *Heimatverein Stadtlohn e.V.* beschäftigte sich in diesem Jahr intensiv mit dem Hauptthema „Zeitenwende 1803“, das jetzt abgeschlossen ist. Nach einem aufschlussreichen Vortrag über den Reichsdeputationshauptschluß von *Stadtarchivar Ulrich Söbbing* im Februar dieses Jahres, im Heimatbrief Nr. 170/April/Mai 2003 wurde darüber berichtet, schloß sich im April ein Vortrag von *Professor Dr. Peter Johannek* an, der die Auswirkungen in Deutschland und Europa zum Inhalt hatte. *Dr. Hermann Terhalle*, *Vorsitzender des Heimatvereins Vreden*, sprach im Mai über die „Zeitenwende im Westmünsterland“. Im Juni fuhren Mitglieder des Heimatvereins in das Hamalandmuseum nach Vreden, um sich die Ausstellung „Es waren wunderbare Zeiten“ anzusehen. Im Anschluß daran besichtigten sie unter Führung von *Volker Tschuschke* die Stiftskirche. Der Besuch von Schloß Anholt im Juli war der Schlusspunkt zu diesem interessanten geschichtlichen Thema.

„Blödriger Steen“ in Hundewick wieder aufgestellt

Nach 43 Jahren erhielt der „Blödrige Steen“ im April in Stadtlohn-Hundewick wieder einen Platz. Der sagenumwobene Stein steht jetzt in der Nähe des Wasserwerks am ehemaligen Landweg von Stadtlohn nach Südlohn. Dort soll am 29. März 1617 der ehemalige Bürgermeister Berndt Büsing von Soldaten des im Dienste der Generalstaaten stehenden Obristen Wallraff Gent ermordet worden sein. Der Bürgermeister war den heranrückenden Truppen entgegen gegangen, um für sein Stadt schonende Behandlung zu erbitten. Nach dem Verbrechen wurde Stadtlohn mit Gewalt eingenommen und geplündert. In späteren Jahrhunderten gedachten die Bürger der Bluttat regelmäßig im Verlauf der hier vorbeiführenden Feldprozession.

Der mächtige Stein war während der Flurbereinigung im Jahre 1960 entfernt worden. Nun ist er von *Mitgliedern des Heimatvereins* an seinem angestammten früheren Platz wieder aufgestellt worden. An der kleinen Feierstunde nahmen *Bürgermeister Engelbert Sundermann*, *Vorstand und Beirat des Heimatvereins* und interessierte Bürgerinnen und Bürger teil.

BUCHTIPS

Alte Kinderspiele neu entdeckt

(sc.) Als Band 61 hat der *Heimatverein Vreden e.V.* im Selbstverlag im vergangenen Jahr das Buch „Alte Kinderspiele neu entdeckt“ herausgegeben. Alle Bücher des Heimatvereins verstehen sich als Beiträge zur Landes- und Volkskunde. Autorin dieses Buches ist die *Vredenerin Agnes Kleingries, stellvertretende Vorsitzende des Heimatvereins.*

In ihrem Vorwort zu dem Buch, dessen Auflage von 800 Exemplare fast vergriffen ist, schreibt sie, wie es zu der Idee, alte Kinderspiele zusammenzutragen und festzuhalten gekommen ist. In einer Vorstandssitzung im Jahr 1985 wurde überlegt, „wie man den Verein für jüngere Mitglieder attraktiver machen könnte“. Die „Zauberformel“ hieß, alte Spiele für Kinder wieder lebendig zu machen. Seit 1986 bietet der Heimatverein in jedem Jahr einen großen „Spielenachmittag“ im Bauernhaus-Museum an und das mit großem Erfolg. Gleich bei der ersten Veranstaltung erschienen 40 Kinder. Sie machten begeistert mit bei herkömmlichen und alten Spielen. In zahlreichen Vredener Familien wurde dadurch das Interesse an Spielen geweckt. Für *Agnes Kleingries* begann die Suche nach alten Spielen durch Befragen der meist älteren Generation.

Das Ergebnis ist in dem auch in der gelungenen Aufmachung des Buches durch Zeichnungen von *Heidrun Kleingries*, Tochter der Autorin, durch die Wiedergabe von Liedern mit den dazugehörigen Noten und Fotografien von den Spielenachmittagen im Bauernhaus-Museum festgehalten.

Alle Spiele sind ausführlich beschrieben, so dass sie leicht nachgespielt werden können. Zu Beginn der „Spielebeschreibung“ geht die Autorin auf die Veränderungen der Spielgewohnheiten der Kinder im Laufe des Generationswechsels ein. Früher genügten den Kindern einfache Gegenstände, wie ein Ball, Knicker, Stöckchen, Steine und viel Phantasie zu ihrem Spiel zuhause oder mit Nachbarkindern.

Auf 125 Seiten stellt die Autorin unter 17 Rubriken die Spiele vor. Sie beginnt mit dem „Auszählreim“ und endet mit „Verschiedene Spiele“. Die meisten Spiele sind von einer Generation zur nächsten weiter gegeben worden, einige neue hinzu gekommen. Es sind überwiegend Spiele, die draußen gespielt werden, je nach Jahreszeit.

Erinnert wird an das „Glücksspiel“ der Vorfahren, das „Hilten“, auch „Bickeln“, in Ostpreußen „Knoake“ genannt wurde. Es war ein Geschicklichkeitsspiel mit

kleinen Tierknochen und einem kleinen Ball, der früher aus Ton gebrannt wurde.

Ihren Ausführungen hat *Agnes Kleingries* ein Gedicht von Ringelwitz vorangestellt. Es spricht vor allem die Elterngeneration an, sagt aber auch aus, mit welchen einfachen und natürlichen Dingen und genügend Fantasie mit Freude gespielt werden kann.

Die sonnige Kinderstraße

Meine frühe Kindheit hat
Auf sonniger Straße getollt,
Hat nur ein Steinchen, ein Blatt
Zum Glücklichein gewollt.

Jahre verschwelgten. Ich suche matt
Jene sonnige Straße heut,
Wieder zu lernen, wie man am Blatt,
Wie man am Steinchen sich freut.

Einige Exemplare des Buches sind während der Öffnungszeiten im Hamaland-Museum in Vreden noch zu kaufen oder im Buchhandel unter ISBN 3-926627-36-0 zu bestellen. Preis: € 12.-.

Die Bildhauer Gerhard und Johann Elsbeck

(sc.) Der *Heimatverein Vreden* hat in diesem Jahr im Selbstverlag das Buch „*Die Gebrüder Elsbeck – Zwei Barockbildhauer in Vreden*“ – herausgegeben. Es ist als Band 62 der Beiträge des Heimatvereins zur Landes- und Volkskunde in einer Auflage von 400 Exemplaren erschienen. Die Gesamtherstellung erfolgte wie schon bei dem Band 61 bei Rehms-Druck GmbH Borken. Autor ist der *Vredener Volker Tschuschke*, der seine Arbeit für dieses Buch als „Archivale Beiträge zur Barockplastik im Westmünsterland“ bezeichnet. Der junge Historiker schreibt jetzt an seiner Doktorarbeit. Er ist am Historischen Seminar in Münster tätig.

Die Forschungsarbeit für diese Veröffentlichung ge-



aus: „Die Gebrüder Elsbeck“ v. Volker Tschuschke, Gemen, vorm. Observantenkirche St. Maria Immaculata. Hl. Johannes Nepomuk

staltete sich schwierig, schreibt *Volker Tschuschke* in seinem Vorwort, denn „in Vreden fehlen nicht nur für die Jahrzehnte um 1700 weitgehend Kirchenbücher und Schatzungsregister, die über familiäre Verhältnisse Auskunft geben könnten, sondern es gibt auch kein Familienarchiv oder Geschäftsbuch, das am ehesten einen Überblick über die von der Werkstatt Elsbeck ausgeführten Arbeiten zu geben vermöchte. So blieb im wesentlichen nur der Weg, die Archive der bereits bekannten Auftraggeber, nämlich des Stiftskapitels Vreden und des Kanonikers Johann Bernhard Abbing, nochmals einer genauen Durchsicht zu unterziehen und dabei nach weiteren möglichen Kunden in diesem Umkreis zu suchen. Als solche erwiesen sich der Stiftsscholastiker Jodokus Hermann Nünning und die Pfarrgemeinde St. Georg in Vreden sowie das Stiftskapitel Elten. Diese Ergebnisse zielgerichteten Suchens ließen sich ergänzen durch zahlreiche Hinweise, die sich im Laufe einer rund fünfzehnjährigen Archivarbeit zu meist anderen Themen gleichsam als Nebenfrüchte ergaben. Insgesamt erlauben sie eine erste zusammenfassende Darstellung der Gebrüder Elsbeck, ihres Umfeldes, was sich sowohl auf familiäre Verbindungen als auch auf die neben ihnen tätigen Künstler bezieht, und ihres Schaffens. Weitere Funde sind aber durchaus möglich, ja sogar wahrscheinlich“. In seiner Einleitung führt der Autor an, dass „die Kunst des Barock in der Vergangenheit nicht immer viel gegolten hat.“ Das hat sich „seit dem Zweiten Weltkrieg und besonders seit den siebziger Jahren allmählich geändert“. Die Forschung hat sich seit dieser Zeit in Westfalen mehr und mehr barocken Kirchenbauten, Klosteranlagen, Schlosskapellen, einzelnen Schlossbauten, Orangerien, Barockgärten, Wegebildern und Altären gewidmet und sie in Denkmallisten aufgenommen, ist zu lesen. In Vreden sind durch das gezielte Bombardement am 21. und 22. März 1945 zahlreiche barocke Kunstschätze vernichtet worden. Schwer getroffen wurde die Stiftskirche St. Felicitas. Der Hochaltar – das Hauptwerk der Gebrüder Elsbeck, geschaffen in den Jahren von 1714 bis 1723 – wurde dabei zerstört. In dem Buch ist eine Aufnahme der Innenansicht der Stiftskirche, vor 1945 aufgenommen, aus der Fotosammlung des Heimatvereins wiedergegeben. Weitere Fotografien vom Hochaltar und Einzelteilen seiner Ausstattung belegen die künstlerische Meisterschaft der Vredener Bildhauer. Die kann man auch am abgebildeten Leviten- und Chorgestühl ablesen.

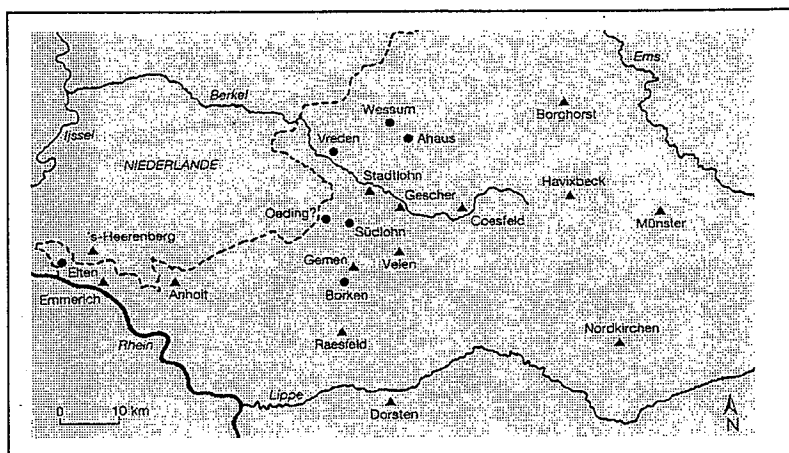
Unter der Überschrift „Der Hochaltar für die Stiftskirche St. Felicitas in Vreden“ ist auf 40 Seiten die Geschichte beschrieben, wie es zu der barocken Ausgestaltung der Kirche gekommen ist. Heute sind von der ehemaligen barocken Vielfalt in der Stiftskirche nur einige Fragmente, die geborgen werden konnten, übrig.

Schaffung zahlreicher Kunstwerke im Münsterland

Die Vorfahren der Bildhauer Elsbeck haben sich in der Vredener Bauerschaft Köckelwick angesiedelt. Die Bildhauer Gerhard und Johann Elsbeck wohnten mit ihren Familien in Vreden. Die Familienforschung gestaltete sich ebenfalls aufwendig und ist hin und wieder mit einem Fragezeichen zu versehen, weil konkreten Angaben in den bemühten Archiven fehlen.

In dem Kapitel „Die Bildhauer Gerhard und Johann Elsbeck und ihre Werke“ ist zu entnehmen, dass die Kunsthandwerker zahlreiche Werke im Münsterland für Kapellen, Pfarr- und Klosterkirchen geschaffen haben. Der Autor vermutet, dass die Gebrüder wahrscheinlich bei ihrem Vater, der Drechsler war, in die Lehre gegangen sind. An diese Jahre könnte sich eine Wanderschaft nach Coesfeld angeschlossen haben. Sie könnten Schüler von Johann Rendeles gewesen sein. Dieser hat für das Coesfelder Jesuitenkolleg die Jesuitenkirche St. Ignatius mit verschiedenen Werken ausgestattet.

Der Autor hat nachgeforscht, ob die Gebrüder Elsbeck auch in der Werkstatt des Kleinschnitzers Georg Dollart in Münster gearbeitet haben könnten. Er kommt zu dem Schluß, dass dies nach Auswertung aller verfügbarer Quellen nicht der Fall war.



aus: „Die Gebrüder Elsbeck“ v. Volker Tschuschke
Übersichtskarte des Westmünsterlandes mit den Orten, an denen die Gebrüder Elsbeck –●–, und andere im Buch erwähnte Bildhauer –▲–, gearbeitet haben.

Fundgrube an Informationen über Künstler aus dem Münsterland und ihre Werke

Ein weiteres Kapitel widmet *Volker Tschuschke* den „Kunsthandwerkern im Münsterland“. Er stellt verschiedene Werkstätten vor und weist auf zahlreiche barocke Kunstwerke hin, die im Münsterland, am Niederrhein und im Achterhoek im 17. und 18. Jahrhundert einmal entstanden sind. Wenn auch viele der Werke nicht mehr in ihrer Gesamtheit erhalten sind, so künden doch erhaltene Reste von ihnen, wie zum Beispiel in der Stiftskirche St. Felicitas in Vreden. Einige schwarz-weiß und Farbfotografien zeigen, wie gut einige dieser Werke noch erhalten sind, wie die Kunstwerke einmal in ihrer Gesamtheit ausgesehen haben, welche Reste noch vorhanden sind.

Dieses Kapitel ist eine Fundgrube für interessierte Heimatforscher. Sie könnten über die Recherchen, die der Autor während der Arbeit für dieses Buch angestellt hat, sicherlich für ihre Forschungen manchen Hinweis auf Quellen finden, die ihnen Antwort auf ihre Fragen geben.

Im Anhang hat der Autor ein „Chronologisches Werksverzeichnis der Bildschneider Gerhard und Johann Elsbeck“ zusammengestellt. Hieraus ist zu entnehmen, für welche Einrichtungen und in welchen Orten die Künstler tätig gewesen sind.

In diesem Anhang verweist der Autor auch auf ein „Schreiben von Johann Rendeles wegen einer Station auf dem Beckenberg“. Dort heißt es unter anderem: „(1708) April 14 Velen: Johann Rendeles bittet den gräflichen Rentmeister Hüge in Gemen, ihm das Restgeld für einen Bildstock durch seinen Gesellen nach Velen zu schicken“.

Das Kreuz auf dem Beckenberg steht am Ramsdorfer Postweg in der Kreisstadt Borken.

Volker Tschuschke hat seinen Ausführungen sofort die Quellen und am Schluß des Buches ein Register angefügt.

Diese Veröffentlichung ist in Buchhandlungen zu bestellen unter ISBN 3-926 627-37-9. Im Hamaland-Museum in Vreden kann man es, wie auch die weiteren Bücher, die der Heimatverein Vreden herausgegeben hat, zum Preis von € 14.- kaufen.

**350 Jahre Schützenbruderschaft
St. Georgius Heiden-Leblich**

(sc.) Im Mai dieses Jahres erschien zum Jubiläumsschützenfest „350 Jahre Schützenbruderschaft St. Georgius Heiden-Leblich“, das Pfingsten gefeiert wurde, ein Buch mit dem gleichnamigen Titel. Die vier

Autoren *Johannes Berger, Thomas Berger, Gregor Tüshaus und Hubert Wissing* haben in dem 304 Seiten umfassenden großformatigen Buch nicht nur die „Leblicher Schützenbruderschaft-Geschichten“ aufgeschrieben, sondern sind auch ausführlich auf „Geschichten aus den Leblicher Nachbarschaften“ und „Leblicher Geschichten“ eingegangen.

Die veröffentlichte Fülle von schwarz-weiß und farbigen Fotografien auf 110 Seiten unter der Überschrift „Bunter Bilderreigen – 1935 – 2001“ vermittelt einen Rückblick auf das Geschehen in der Schützenbruderschaft und in der Bauerschaft. Bis 1968 sind es schwarz-weiß Aufnahmen, ab 1969 ist das Programm rund um die Schützenfeste in Farbe zu sehen. Hierbei standen der Bruderschaft die Fotoarchive des verstorbenen *Bürgermeisters Heinz Schlatjan* ebenso zur Verfügung, wie das von *Hermann Rohring, Vorstandsmitglied des Heimatvereins Heiden*. Außerdem haben viele Leblicher Familien Aufnahmen aus ihren Fotoalben ausgeliehen.

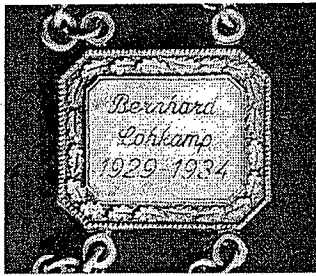
Der Bilderreigen zeigt die Königspaare, Throngemeinschaften, Szenen an der Vogelstange, Paraden, Offiziere zu Pferd, Fahnenabordnungen, Gäste bei besonderen Festlichkeiten, den früheren gemeinsamen Kirchgang zu der alten Heidener St. Georg - Kirche, ehrenamtliche Hand- und Spanndienste am Ehrenmal und am Platz an der Vogelstange und viele Begebenheiten während der Schützenfeste. Erinnerungen werden wach .

Plaketten – Dokumente der Geschichte der Schützen

Mit Stolz betrachten die Leblicher Schützen die älteste Plakette aus dem Jahr 1654, das als Gründungsjahr angenommen wird. Das Kleinod besteht aus dem Brustschild und einer (heute) angehängten Armbrust, die etwa 14 cm lang ist. Auf der Armbrust befindet sich die vergoldete Figur einer Heiligen. Es wird angenommen, dass es die Heilige Katharina ist. Aus historischen Aufzeichnungen ist zu entnehmen, dass es in der alten Heidener Pfarrkirche St. Georg – im Zweiten Weltkrieg stark zerstört - einen Altar zu Heiligen Katharina gab. In Leblich gab es eine Katharinengilde.

Die Gründungsplakette ist als Wappenschild aus Silber gearbeitet. Sie trägt in der Mitte als vergoldetes Relief eine Darstellung des Heiligen Georg, umgeben von drei vergoldeten Engelsköpfen und einer eingravierten Blumengirlande. Die Gründungsplakette ziert heute die Königskette, die ebenso abgebildet ist, wie die Präsidentenkette. Diese ist 1993 von einem Goldschmied gefertigt worden. Auf den einzelnen Plaketten sind die Namen und die Amtszeiten der Präsidenten eingraviert. Die Namen beginnen mit Bernhard Lohkamp, der von 1929 - 1934 Präsident war. Seit dem

Jahr 1981 hat Johannes Berger dieses Ehrenamt inne.

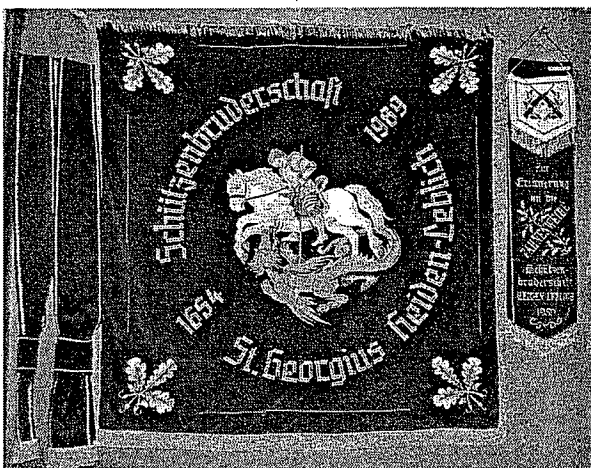


aus: "350 Jahre Schützenbruderschaft St. Georgius Heiden-Leblich",
Präsidentenkette

Wiedergegeben sind auch die Plaketten der Königspaare, die ältesten stammen aus den Jahren 1907 und 1908. Auf Fotos dargestellt sind die Majestäten von 1935 und 1938. In den Jahren 1930 bis 1934 und von 1939 bis 1950 wurden keine Schützenfeste gefeiert. Das erste Schützenfest nach dem Zweiten Weltkrieg fand im Jahr 1951 statt. Danach reihten sich

die nächsten Feste überwiegend alle zwei Jahre an. Aufgelistet mit Namen und Jahreszahlen sind ebenfalls die Vorstandsmitglieder und das Offizierskorps. Die Schützenbruderschaft hat im Jahr 1994 eine Satzung ausgearbeitet, die notariell beglaubigt worden ist. Die Schützenbruderschaft ist am 6. Juni 1994 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Borken eingetragen worden.

Neue Fahnen – Neugestaltung des Ehrenmals



Die alte Schützenfahne war beim *Fahnenträger Bernhard Wiechers* den Amerikanern in die Hände gefallen und ist vernichtet worden. Die erste neue Fahne nach dem Krieg stellten die Ordensschwestern des Schwesternhauses in Heiden her. Durch die großzügige Unterstützung der Mitglieder und zahlreichen Sponsoren wurde eine neue Fahne bei der Firma Weyer in Stadtlohn bestellt. Entworfen und gestaltet hat sie der *Leblicher Jochen Koch*. Am Pfingstmontag, 15. Mai 1989 weihte *Pfarrer Franz-Josef Köster* während eines Festaktes die neue Fahne. Ein bewegendes Erlebnis, erinnern sich die Autoren.

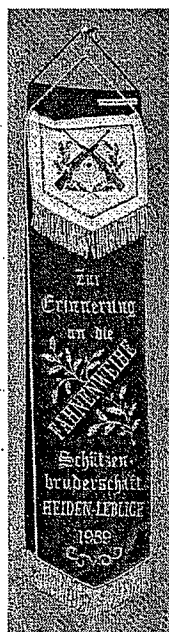
Im Jahre 1980 setzten sich die Vorstände der drei Heidener Schützenvereine zusammen und besprachen die Neugestaltung des Ehrenmals im Dorf an der Rekener Straße. Der Entwurf von *Professor Wienhausen* wurde angenommen. Die Ausgestaltung übernahm der *Bildhauer Ferdinand Löchteken* aus Raesfeld. Die Arbeiten für die Außenanlagen leisteten die Heidener Schützensenioren, selbstverständlich ehrenamtlich. Die Einweihung erfolgte während des Heidener Schützenfestes im August 1981. Im Jahre 2001 wurde wieder in gemeinsamer Zusammenarbeit der drei Schützenvereine eine notwendigen Sanierung des Ehrenmals und der gärtnerischen Anlage durchgeführt.

In würdiger Weise wird von allen Schützenvereinen in Heiden der Toten und Gefallenen gedacht. Auf Stelen sind ihre Namen eingemeißelt.

Pferdeverstand – Vogelstange – Vogelbauer

Auf mehreren Fotografien werden die „Königskutschen“ vorgestellt. Die Majestäten sind stets in blumengeschmückten Kutschen gefahren worden. Seit 40 Jahren hat *Josef Vahlenkamp*, ein Mann mit „Pferdeverstand“ die Zügel fest in der Hand. Zu lesen ist: „Er versteht es, mit hoch sensiblen Pferden und nervösen Königinnen in jeder erforderlichen Situation umzugehen“.

Informiert wird auch über die Gestaltung des Platzes für die Vogelstange, der sich auf Gelände in Gemeindeeigentum zentral in Leblich befindet. Heute ist der Platz ein herrliches Stück Natur. Seit 1984 gibt es dort auch eine Schutzhütte, deren Bau in Eigenleistung erstellt worden ist und erst nachträglich von der Gemeindeverwaltung genehmigt wurde.



Vogelbauer der Leblicher Schützenbruderschaft war bis 1963 *Heinrich Albersmann*, selbständiger Zimmermannsmeister. Seit 1965 fertigt *Albert Stroick*, ebenfalls Zimmermannsmeister den Schützenvogel an. Die Vogelbauer ließen es sich auch nicht nehmen, den Vogel bis zur Vogelstange zu tragen und dort auf die Stange zu setzen.

Bolz- und Festplatz 1990

Seit dem Jahr 1990 hat die Schützenbruderschaft einen festen Platz für das Festzelt. Sie teilt sich diese Fläche am Hof *Pels-Wübbelt* mit den Leblicher Jugendlichen, die ihn als Bolzplatz nutzen dürfen. Hand- und Spanndienste, an denen sich mit Elan auch

die Leblicher Schützen beteiligten, waren notwendig, um dem Platz, eine große Wiesenfläche mit einer Randbepflanzung, die notwendige Ausgestaltung zu geben. Mit einem Fußballturnier wurde der „Bolz- und Festplatz 1990 der Schützenbruderschaft St. Georgius Heiden-Leblich“ – so steht es auf der Beschilderung – am 9. September 1990 seiner Bestimmung übergeben. Seit 1997 gibt es eine eigene Stromversorgung.

Leblicher Gebiet ist Parklandschaft

Die Flächengröße der Bauerschaft Heiden-Leblich mit ihren acht Nachbarschaften, auch Höke genannt, wird in dem Buch auf Karten und Luftaufnahmen dargestellt. Das Leblicher Gebiet zeigt sich als typische münsterländische Parklandschaft mit ihren kleinen und großen Wäldern, mit Äckern, Wiesen und Weiden. Während im Hook Buschhausen die bäuerlichen Anwesen dicht beieinander liegen, bilden sie in den sieben weiteren Höken meist einzelne Oasen. Alle Wirtschaftswege sind gut ausgebaut.

Im Leblicher Gebiet, das bis an den Kreis Recklinghausen grenzt, liegt das unter Naturschutz stehende „Kranenmeer“, das Bodendenkmal „De Düwelsteene“, die mittelalterliche Gerichtsstätte „Tho Sollinck“ und die „Heidener Räuberhöhle“, eine ehemalige Mergelgrube.

Über diese Stätten, um die sich heute noch lebendig gebliebene Sagen ranken, wird in Text und Bild ausführlich berichtet.

Schulgeschichte – ein Thema seit 1908

Die Leblicher Bevölkerung wird ebenfalls ausführlich über die örtliche Schulgeschichte informiert, ein Thema seit 1908, wenn man die Vorgeschichte liest, bis es zur Einrichtung von den zwei Dorfschulen kommt. Seit 1934 gab es die Schulen Leblich-Ost und Leblich-West. Die zweiklassigen Volksschulen haben mehr als dreißig Jahre lang das Leben in der Bauerschaft entscheidend beeinflusst, heißt es im Rückblick auf das Schulwesen. In den Jahren 1968 und 1969 sind die Schulen aufgelöst und später die Gebäude verkauft worden.

Pingsterbruut und Kinderschützenfeste

In vielen Nachbarschaften hat sich das Brauchtum des Umherziehens der Mädchen mit der „Pingsterbruut“ am Pfingstsonntag lebendig erhalten. Über diesen Brauch und das Kinderschützenfest der Jungen wird in dem Buch auch eingehend in bebilderten Berichten informiert. Die Mädchen ziehen mit ihrer „Pingsterbruut“, die unter einem geschmückten Bogen

geht, von Haus zu Haus und sammeln Eier und Süßigkeiten ein. Dabei wird ein Lied in plattdeutscher Sprache gesungen, das von Nachbarschaft zu Nachbarschaft einen unterschiedlichen Text hat.

In einigen Nachbarschaften feiern die Mädchen und Jungen gemeinsam. Hier nimmt sich der Kinderkönig die Pingsterbruut zur Königin.

Milch und Molkerei

Im Jahre 1910 wurde die Molkerei an der Bahnhofstraße in Betrieb genommen. 1922 wurde der Milchzentrale eine Mühle und eine Schweinemast angegliedert. Weitblickende Vertreter der Landwirtschaft gründeten 1935 die Molkereigenossenschaft Heiden, die unter der Register-Nr. 51 beim Borkener Amtsgericht eingetragen wurde. In den folgenden zwei Jahren wurde bei den Bauern für den Beitritt in die Genossenschaft mit Erfolg geworben und die Finanzierung für den Ankauf der bisherigen Milchzentrale Marbeck-Heiden sichergestellt. Am 4. Mai 1937 wurde die Milchzentrale auf die neue Molkereigenossenschaft grundbuchamtlich übertragen.

Der Abschnitt aus der Geschichte der Molkerei wird durch die Wiedergabe der Festschrift zu „25 Jahre Molkereigenossenschaft von 1962“ erläutert. Fotografien zeigen Bauern beim Melken mit der Hand und mit der Melkmaschine, Milchfuhrleute auf dem Weg mit Pferd und Wagen, auf dem Milchkannen transportiert werden aus den 1930er Jahren und die letzte Milchfuhr am 19. Dezember 1972 von *Bernhard Lütkenhaus* erzählen aus alten Zeiten.

Lebensgeschichte von Engelbert Lehnert

Im Lembecker Heimatkalender 1975/76 erschien die Lebensgeschichte von *Engelbert Lehnert (1889 – 1964)*, aufgeschrieben von *Pfarrer i.R. Franz Hüls*. Sein Elternhaus stand am Dorfrand von Heiden, dort, wo die Straße nach Borken aus dem Dorf trat. Es ist die Geschichte eines vereinsamten Jungen und späteren Mannes, der kaum Eltern- und Geschwisterliebe kannte, der sich von allem scheu zurückzog, zu Hause, in der Schule und auch in seinem späteren Leben. *Pfarrer Hüls* schildert das Leben des verängstigten Mannes, der 38 Jahre lang in Wäldern gelebt hat. Dabei war er ein kerngesunder Mensch, auch geistig voll und ganz dabei, ist zu lesen. Bauern haben oft versucht, ihn bei sich aufzunehmen. Im Jahre 1956 ereilte ihn ein Unglück, bei dem er sich stark verbrannte. Rettende Hilfe fand er bei Bauersleuten, die ihn fanden und mit ärztlicher Hilfe pflegten.

Er wurde anschließend im St. Michaels-Stift, dem Lembecker Krankenhaus aufgenommen und in der

leerstehenden Knechtekammer untergebracht. Dort hat er acht Jahre gut versorgt bis zu seinem Tod gelebt. Auf dem Lembecker Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte.

Ideale: Glaube – Heimat – Sitte

Den Autoren ist es gelungen, in Verbindung mit der Geschichte der Schützenbruderschaft ein Buch über den Lebensraum und den Alltag der Bevölkerung der acht Nachbarschaften so lebendig zu beschreiben, dass auch Außenstehende neugierig geworden, davon eingenommen werden und immer weiter lesen. In seinem Grußwort schreibt *Pfarrer Franz-Josef Köster* im Hinblick auf das Jubiläum: „so haben Sie sicher all denen Dank zu sagen, denen in dieser langen Zeit jeweils die Entwicklung und der Fortbestand der Bruderschaft am Herzen lag, geprägt von den Idealen ‚Glaube – Heimat – Sitte‘. Das Zusammenleben der Generationen darf Sie mit Stolz erfüllen. Aber daraus wird sich für Sie auch die Verpflichtung ergeben, über alle Unterschiede von Stand und Beruf hinaus, sich für das Zusammenhaftende einzusetzen. Den jungen Leuten, die bereit sind, ein solches Erbe zu übernehmen, werden Sie mit Ihrer Erfahrung und Motivation den Weg in die Zukunft weisen“.

Präsident Johannes Berger vermerkt in seinen einleitenden Worten: „Unsere Vorfahren haben die Bruderschaft gegründet, um die Heimat gegen Angriffe von Außen zu verteidigen. Heute steht unsere Bruderschaft für den Frieden! Möge jeder Einzelne von uns dafür Sorge tragen, dass wir auch in Zukunft in Frieden unser Schützenfest feiern können. Wie sagte unser ehemaliger *Bürgermeister Heinz Schlatjan* immer ‚Vergeßt trotz allem die Freude nicht‘.

Von dieser Lebensmaxime und der sozialen Einstellung zum Nächsten und Nachbarn lässt sich die Bevölkerung in der Bauerschaft Leblich leiten. Das kann man den Berichten über die Schützengeschichte und die Geschichte aus dem „Ortsteil“ von Heiden entnehmen.

Der *Heimatverein Heiden e.V.* hat in den vergangenen Jahren mehrere Bücher über die Heimatgeschichte des Ortes herausgebracht. Das Buch der Leblicher Schützenbruderschaft fügt sich als weiterer aufschlussreicher Text- und Bildband in diese heimatgeschichtliche Reihe ein.

Bestellungen für das Buch nimmt Anton Wissing, Leblicher Straße 25, 46359 Heiden entgegen. Das Buch kostet 20,- €, hinzu kommen Versandkosten. Telefonnr. 02867/959 278, Fax: 02867/959 279
E-Mail: info@heiden-leblich.de
www.heiden-leblich.de

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

Miteinander leben: Raum für Vielfalt

(sc.) Seit Mitte Juni liegt eine neue Imagebroschüre für den Kreis Borken vor. Die Überschrift lautet „Grenzenlose Möglichkeiten entdecken“. Bei der Vorstellung der Broschüre sagte *Landrat Gerd Wiesmann*, man habe ausgetretene Pfade bewusst verlassen, um im Wettbewerb mit anderen Regionen Aufmerksamkeit zu erzielen. Mit der Gestaltung wurde ein Grafikbüro in Münster beauftragt.

In einer Pressemitteilung heißt es, inhaltlich nimmt die Imagebroschüre die Vorzüge des Kreises Borken auf ungewöhnliche Weise in den Fokus. Sie lehnt sich auch bewusst an das Leitbild des Kreises an.

Die Farbe „grün“, das Markenzeichen des Kreises Borken seit vielen Jahren, fällt auf jeder der 28 Seiten besonders ins Blickfeld des Interesses. Auf einem grünen Streifen, einem Filmstreifen gleich, steht: „Wir im Kreis Borken“ und es erscheinen jeweils fünf Konterfeis von Bürgerinnen und Bürgern, meist lächelnd in die Kamera schauend, mit ihrem Vornamen, abgekürztem Nachnamen, Beruf, Wohnort oder Vorlieben. Es sind Menschen, die hier leben, sich wohlfühlen oder zu Besuch gekommen sind.

Die zahlreichen Farbfotografien geben die natürlichen Gegebenheiten der münsterländischen Parklandschaft wieder. Sie zeigen die „Vielfalt des Raumes“, Menschen an ihren Arbeitsplätzen, Verkehrswege, Schlösser, Burgen, kulturelle Einrichtungen, Freizeitmöglichkeiten und eine Kreiskarte.

Hingewiesen wird auf auskunftsgibende Einrichtungen für Tourismus, Kulturveranstaltungen, Wirtschaftsförderung und Abfallwirtschaft. Ein aktuelles Faltblatt, das der Broschüre beigelegt ist, vermittelt detaillierte Zahlen und Fakten zum Kreis Borken.

Einige dieser Informationen gehen auch aus dem Text in der Broschüre hervor. Wir zitieren: „Europa kommt. Die ehemalige Grenze ist zur Brücke, ja zur Drehscheibe geworden. Plötzlich arbeiten, wohnen und leben wir mitten in Europa. Hier in unserer Region hat

man unmittelbaren Zugang zu zwei Sprachräumen und Kulturen, zu zwei Wirtschaftsräumen und Märkten, die immer mehr zusammenwachsen. Und was vielleicht genauso viel zählt wie die günstige Lage: Europäische Nachbarschaft, wirtschaftlicher und kultureller

Austausch sind für uns im Kreis Borken ja kein Neuland, sondern hier, im Zentrum der EUREGIO, seit langem täglich geübte Praxis.“

Auf dem Boden der Tatsachen bleiben

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“ heißt es als Auftakt für die Information über Einrichtungen und Angebote. Hinweise auf die Landesmusikakademie in Heek-Nienborg und das Künstlerdorf in Schöppingen sind ebenso aufgeführt wie die Musik in Schlössern und Burgen, das Jazzfest in Gronau und die Artline in Borken.

„Aus der Ruhe kommt die Kraft“. Unter dieser Überschrift werden die sportlichen Möglichkeiten aufgezeigt und in Fotos dargestellt. Im Kreis Borken gibt es 72 Naturschutzgebiete, eines davon liegt in Vreden-Zwillbrock, in unmittelbarer Nähe zu den benachbarten Niederlanden.

„Der Kreis Borken ist reich an Zeugnissen seiner Vergangenheit. Sie prägen auf reizvolle und unverwechselbare Weise das Gesicht unserer Städte, Dörfer und Landschaften“, heißt es in dem Kapitel „Unsere Zukunft hat eine Geschichte“. Der Kreis Borken mit seinen 17 Städten und Gemeinden hat einen unschätzbaren Vorteil. Er ist ein junger Kreis. Jeder vierte Einwohner zählt noch keine 18 Jahre. Der Kreis gehört zu den geburtenstärksten in Nordrhein-Westfalen.

In den letzten 20 Jahren stieg die Bevölkerungszahl um 61 000 auf über 365 000. Bocholt ist die größte Stadt mit jetzt über 75 000 Einwohnern, gefolgt von Gronau mit 45 000, Borken mit 41 000 und Ahaus mit 38 000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Der Kreis dehnt sich auf einer Fläche von 1.419 qkm aus.

Den Münsteraner Grafikern ist es gelungen, durch knappe, präzise und informative Texte und aussagekräftige Fotografien ein Bild vom Kreis Borken zusammenzustellen, das diese Region im Westmünsterland in ihrer Vielfältigkeit, ihrer Lebensqualität und ihren Zukunftsmöglichkeiten in ganz besonderer Weise aufzeigt. Die Texte sind so gefasst, als würde der Kreis die Leserin und den Leser persönlich ansprechen. Für die Kreisbevölkerung vermitteln sie ein „Wirgefüh“l. Ihnen und denjenigen, die auf den Kreis Borken neugierig geworden sind, wird gesagt: „Ange-

ber mögen wir hier nicht. Vielleicht, weil wir uns selbst hüten, den Mund zu voll zu nehmen. Das ist wohl unsere Mentalität. Lieber genau hinschauen, nüchtern, kritisch, Auch selbstkritisch. Herzlich willkommen bei uns im Kreis Borken“.

Zu beziehen ist die Broschüre beim Kreis Borken, Pressestelle, 46322 Borken, Telefonnr. 02861/82 1341, E-Mail: i.thiehoff@kreis-borken.de

Einblicke in Bocholter Geschichtereignisse

(sc.) Mit der Ausgabe 2/2003, 54. Jahrgang, legt *Stadtarchivar Dr. Hans D. Oppel* als Schriftleiter gemeinsam mit dem Schriftleitungsausschuß des *Vereins für Heimatpflege Bocholt e.V.* die Zeitschrift für Kultur und Heimatpflege „UNSER BOCHOLT“ mit einem Umfang von 130 Seiten vor. Die meist über mehrere Seiten langen verschiedenen Berichte sind Aussagen zu der Geschichte von Bocholt. In dem neuen Heft wird auch an Jubiläen zahlreicher Einrichtungen und an Kardinal Melchior von Diepenbrock erinnert.

Diesmal ziert eine festlich geschmückte Weinflasche das Deckblatt. Sie weist auf den Artikel „Wein und Kunst – Künstler gestalten Weinetiketten“ hin, der aus der Feder von *Franz Josef Belting* stammt.

Dem Schriftleitungsausschuß gehören diese Mitglieder des Vereins für Heimatpflege Bocholt e.V. an: *Wolfgang Feldhege*, *Vorsitzender*, auch des *Vereins für Heimatpflege*, *Dr. Heinrich Belting*, *Klaus Dierkes*, *Georg Ketteler*, *Rudolf Neise* und *Annemarie Rotthues*. Weiterer Mitarbeiter ist *Wolfgang Tembrink*, der auch verantwortlich für die „Chronik des Bocholter Raumes“ ist, die diesmal den Zeitraum vom 1. April bis 30. September 2002 umfaßt.

Der *Verein für Heimatpflege Bocholt e.V.* ist seit 1950 verantwortlich für die Herausgabe der Zeitschrift und als Verlag.

Stephan Deiters hat einen „Vorbericht über die archäologischen Ausgrabungen an der Bocholter Westtangente“ geschrieben. Wie zu Beginn der Ausführungen zu lesen ist, hat *Georg Letschert*, *Mitglied der archäologischen Gruppe im Verein für Heimatpflege*, im Dezember 1989 die Fundstelle in einem Graben entdeckt, der für Kanalisationsrohre ausgehoben wurde. Es fanden sich dort zahlreiche mittelalterliche Scherben. Die Nachricht über die Fundstelle gab er an das zuständige Amt für Bodendenkmalpflege in Münster weiter. Im Jahr 1990 widmete sich zunächst die Bocholter archäologische Gruppe der weiteren Ausgrabung. Es zeigte sich dabei, dass die große Aus-

dehnung der Fundstelle die Möglichkeit der ehrenamtlich arbeitenden Gruppe überstieg. Die Grabung wurde von Mitarbeitern des Amtes für Bodendenkmalpflege Münster weiter geführt.

Die örtliche Grabungsleitung musste mehrmals gewechselt werden, ihr gehörte auch der Autor des umfangreichen und informativen Berichtes an. Zur Erläuterung hat er seinen Ausführungen Pläne der Grabungsfläche, Abbildungen von Fundstücken und den Grundriß eines Hauses hinzugefügt.

Zu Beginn seines Berichtes weist er darauf hin, dass er „nur die Gräber und Siedlungsreste aus vorge-schichtlicher Zeit vorstellt“.

Was sich während der „Umbruchzeit im Westmünsterland“ und durch „Die Folgen der Französischen Revolution von 1789“ in Europa und speziell im Westmünsterland ereignet und verändert hat, schildert *Dr. Hermann Terhalle, Vorsitzender des Heimatvereins Vreden e.V.*, in seinen aufschlussreichen Darlegungen. Aus fünf eingefügten Karten lassen sich die Veränderungen der territorialen Gliederungen, der staatlichen Zugehörigkeit und der der Herrschaftshäuser, Fürstentümer und Grafschaften bezogen auf das Gebiet des heutigen Kreises Borken (seit 1816) darstellen. *Der Autor* hat die Gabe, die geschichtlichen Zusammenhänge und Abläufe so darzustellen, dass auch der in Geschichte nicht so Bewanderte die Ausführungen mit wachsendem Interesse liest. Er erfährt von den Veränderungen in staatlichen, kirchlichen und gemeindlichen Bereichen, von den Lasten der Kriege von denen die Bürger am meisten betroffen waren. Die kurze Zugehörigkeit unter französischer Herrschaft von 1806 an führte schließlich zum Königreich Preußen im Jahre 1815.

Die Regierung in Münster nahm am 3. August 1816 ihre Amtsgeschäfte auf. Am 10. August 1816 teilte sie den Regierungsbezirk in zehn Kreise auf, darunter waren der Kreis Ahaus und der Kreis Borken.

Im letzten Abschnitt seines Berichtes weist *Dr. Hermann Terhalle* auf die Veränderungen nach 1945 hin mit der Zerschlagung Preußens. Schließlich kam es in den Jahren 1969 und 1975 wieder zu umfangreichen Neuerungen durch die kommunale Neugliederung der Städte und Gemeinden und die Schaffung des neuen Kreises Borken, in den der ehemalige Kreis Ahaus und die seit 1923 kreisfreie Stadt Bocholt einbezogen wurden.

150. Todestag von Melchior von Diepenbrock

Die Bocholter feierten in den letzten Jahren besondere Gedenktage an einen ihrer größten Söhne, Melchior von Diepenbrock. Im Januar 1998 war es die 200.

Wiederkehr seines Geburtstages. In diesem Jahr gedenkten sie am 19. Januar seines 150. Todestages.

Dr. Udo Wörrfel erinnert in seinem Artikel „*Melchior von Diepenbrock – Kardinal und Sozialreformer – seine zeitgenössische Wertschätzung*“ an den in Bocholt Geborenen. Eine Pilger- und Studienreise führte Bocholter Teilnehmer nach Schloß Johannisberg, der früheren Residenz der Breslauer Fürstbischöfe in Oesterreich-Schlesien. Das Schloß liegt bei Jauernig, das heute Javornik heißt und zur Tschechischen Republik gehört. Die Erlaubnis, in der Kapelle des Schlosses einer hl. Messe für den Kardinal beizuwohnen, war für die Bocholter ein tieferegreifendes Erlebnis. Zelebrant war Pfarrer Tebroke. In dieser Kapelle war Kardinal von Diepenbrock nach seinem Tod am 20. Januar 1853 aufgebahrt. Seine Grabstätte ist im St. Johannes-Dom in Breslau. Im Jahr 1998 wurde eine von Bocholtern gespendete Bronzetafel an der Wand der früheren Totenkapelle, heute Auferstehungskapelle angebracht. Die in Latein verfasste Inschrift hatte Lucy Vollbrecht-Büschlepp nachgeschrieben.

In Schloß Johannisberg erinnern zahlreiche Gegenstände – Gemälde, sein Schreibtisch, seine Büste – an den Kardinal. *Dr. Udo Wörrfel* zeichnet in seinem Bericht die segensreiche Tätigkeit des Bocholters während seines achtjährigen Pontifikates nach.

Glücklichere Zeit im Bistum Breslau

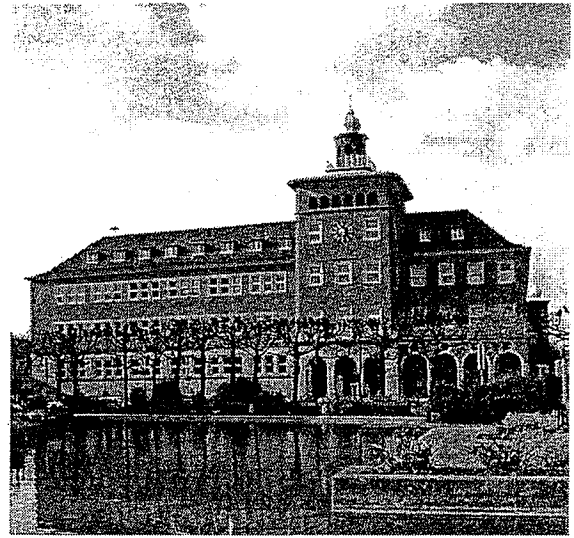
In der Schriftenreihe der Apostolischen Visitatur Breslau, in Münster ansässig, wird im Jahr 1993 in der Veröffentlichung „Das Bistum Breslau im Wandel der Jahrhunderte“, geschrieben von Franz Xaver Seppelt und Emil Brzoka, Kardinal von Diepenbrock ein eigenes Kapitel gewidmet. Dort lesen wir unter anderem: „Mit dem Pontifikate Melchior von Diepenbrocks (1845 – 1853), der 1850 zum Kardinal erhoben wurde, beginnt eine glücklichere Zeit in der Geschichte des Bistums. Er hat eine überaus segensreiche apostolische Tätigkeit zur Wiederbelebung und Vertiefung echt kirchlichen Sinnes und Hebung des kirchlichen Lebens entfaltet. Seine machtvolle Persönlichkeit, seine hinreißende Rednergabe und seine geistvollen Hirtenbriefe machten tiefen Eindruck. Der Heranbildung des Klerus galt sein besonderes Interesse; die Gründung des Knabenkonviktes und die Ausgestaltung und Sicherung des Theologenkonviktes in Breslau sind ihm zu danken. Zu den im Bistum wirkenden Orden kamen durch ihn Niederlassungen der Armen Schulschwestern, der Borromäerinnen und Vinzentinerinnen hinzu, und in der Diözese selbst begann sich die Kongregation der Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth und der Hedwigsschwestern zu entwickeln. Seiner beson-

deren Fürsorge erfreute sich Oberschlesien, das damals durch schwere Schicksalsschläge, Hungersnot und Typhus, heimgesucht wurde. Seinem energischen Vorgehen ist es geglückt, die von der Sekte des Deutschkatholizismus drohenden Gefahren zu bannen und zu erreichen, dass die meisten Anhänger der Sekte zur Kirche zurückkehrten. Auf den Höhepunkt seines Wirkens führte Diepenbrock das Revolutionsjahr 1848. Seine kraftvollen Hirtenworte, die zur Ruhe und Ordnung und zur Achtung vor Leben und Eigentum der Mitbürger mahnten und sich energisch gegen den von der Nationalversammlung in Berlin gefassten Beschluß der Steuerverweigerung wandten, haben nach dem Zeugnis des dankbaren Königs Friedrich Wilhelm IV., mit dem ihn vertrauensvolle freundschaftliche Beziehungen verbanden, weit über Schlesiens Grenzen hinaus, eine wundervolle Wirkung auf Katholische und Evangelische, ausgeübt.“

Aus Bocholt's Schulgeschichte

In zwei Artikeln widmet sich *Karl Heinz Janzen* der Schulgeschichte in Bocholt-Mussum unter der Überschrift „Bocholts ältestes Schulgebäude: Die Marienschule Mussum von 1790“ und in Teil 1 der „Schul-/Lehrer-Geschichten aus der Mitte des 19. Jahrhunderts – Aufsätze über das tägliche Schulleben in und um Bocholt aus einem Circularbuch“. Die Mussumer Marienschule von 1790 ist heute in eine private Parkanlage integriert.

Wolfgang Feldhege, ehemaliger Schulleiter des St. Georg Gymnasiums und *Studiendirektor Hermann Oechtering* berichten gemeinsam über „100 Jahre St.-Georg-Gymnasium Bocholt – Zur schulischen Entwicklung von 1978 bis 2003“. Dieser Rückblick und ein weiterer von *Hermann Oechtering* mit der Überschrift „Zur Chronik des St. Georg-Gymnasiums von 1785 bis 1978“ wird durch zahlreiche Fotografien illustriert. Zu dem Jubiläum schreibt *Oberstudiendirektor Dr. Peter Zupancic* in der Einleitung unter anderem: „Fünfmal in der Woche – drei Monate Ferien ausgenommen – kommen etwa 850 Individuen in das St. Georg-Gymnasium, jedes mit seiner eigenen biografischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, mit seinen individuellen Verhaltensweisen, Gefühlen, Gedanken, Zielen und Idealen. Trotz der enormen Unterschiedlichkeit gibt es viel Verbindendes, denn die Lernenden und die Lehrenden haben eine gemeinsame Aufgabe und sind damit Teil eines größeren Ganzen, das sich öffentliche Schule nennt.“



100 Jahre St. Georgs-Gymnasium

Dieses Gemeinsame finden wir nicht nur in der Gegenwart, sondern auch beim Blick in unsere schulische Vergangenheit“.

14 Jahre geteilte Gemeinde Suderwick

Der ehemalige Zollbeamte *Wolfgang Brendel* schildert aus seinem persönlichen Erlebnis die Zeit der 14 Jahre geteilten Gemeinde Suderwick, die heute als Stadtteil zu Bocholt gehört. Die Grenzgemeinde Suderwick wird 1949 durch einen Beschluß der westalliierten Grenzkommision in einen deutschen und einen niederländischen Teil getrennt. Vier Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen 0,64 ha deutsches Staatsgebiet mit 342 Einwohnern zum Königreich der Niederlande. Der Autor beschreibt ausführlich die verzwickte damalige Grenzsituation: auf der einen Seite des Bürgersteiges durch die Grenzziehung Suderwick-West, die Straße niederländisch und auch die Bevölkerung, die nun zu der Gemeinde Dinxperlo gehörte. Ein absurder Zustand, der 14 Jahre andauerte. Am 1. August 1963, also vor 40 Jahren, wurde nach langwierigen Verhandlungen die Teilung aufgehoben. Ganz Suderwick war wieder deutsches Gebiet. Die Freude der Bevölkerung war entsprechend groß. Anhand einer Skizze hat *Wolfgang Brendel* die Situation der Teilung dargestellt. Fotografien dokumentieren die Arbeit der Zollbeamten, zeigen die Zollämter auf beiden Seiten der Grenze und vermitteln die Freude über die Beendigung der geteilten Grenzgemeinde.

+ + + + +

Das Familiengericht Bocholt besteht seit 25 Jahren. *Franz Josef Beltung* war Familienrichter der „ersten

Stunde". Er hält Rückblick, beschreibt „Die frühere Rechtslage“ und „Das neue Familienrecht“.

Persönliche Erinnerungen veröffentlicht *Maria Plassmann* in ihrem Bericht „Seit 50 Jahren: Europa-Union Bocholt“.

Heinz Schäpers informiert über den Zusammenhang zwischen den gravierenden Veränderungen in der Natur und damit einhergehenden Verlusten von Brut- und Lebensmöglichkeiten der Schnepfenvögel, zu denen die Bekassine gehört. Im Volksmund wird sie wegen ihres ‚meckernden Flügelgeräusches‘ auch, ‚Himmelsziege‘ genannt.

Welche Auswirkungen während des Kulturkampfes im 19. Jahrhundert das im Jahr 1875 erlassene Klostergesetz hatte, schildert *Schwester M. Thiatilde SND* aus Coesfeld in ihrem Beitrag „Im Namen des Königs! – Festungshaft und Verlust der Lehrerlaubnis für die Schwester Maria Hildegardis Hüsing aus der Coesfelder Schwesterngemeinschaft U.L. Frau“.

Veröffentlicht wird auch der Festvortrag zum 175jährigen Jubiläum der Gesellschaft Casino Bocholt, den *Wolfgang Feldhege* am 1. Dezember 2001 gehalten hat. Das Thema lautete „Die Geschichte der Stadt Bocholt seit 1826 – bauliche und siedlungsgraphische Aspekte“. Schwerpunkte der Ausführungen waren der Beginn der Industrialisierung, das Jahr 1945 mit der Bombenzerstörung und dem Wiederaufbau, die Gebietsreform im Jahre 1975 und ihre Auswirkungen bis in die Gegenwart. Die einzelnen Abschnitte sind mit Karten und Fotografien belegt, so dass sich auch die Leserschaft ein Bild dieses Geschichtsabschnittes von Bocholt machen kann.



Ein weit ausgedehntes Häusermeer überragt von hohen Kirchtürmen und schlanken Schornsteinen mit ihren dunklen Rauchwolken, das ist das Bild der Stadt Bocholt als eine angehende moderne Industriestadt in den 1920er Jahren.

Aus der Monatszeitschrift für Heimatpflege, Jahrgang 1922.

Aus der Feder von *Ursula Matenaer* stammen die Gedichte „Fremd bin ich eingezogen“ und „Grenzstadt Bocholt“.

Das Einzelheft der Zeitschrift „UNSER BOCHOLT“ gibt es in jeder Buchhandlung und im Stadtmuseum Bocholt für 5,- €. Das Jahresabonnement mit vier Heften kostet 12.50 € zuzüglich Zustellungsgebühr. ISSN 0566- 2575

WAS - WANN - WO

„Ausgemünzt?!“ - Wanderausstellung beschreibt den Weg vom Zahlungsmittel zum Sammelobjekt

Die gute alte D-Mark ist seit über einem Jahr Geschichte. Doch wohin ist sie verschwunden? Was ist mit den riesigen Münzbergen geschehen? Auf diese und viele weitere Fragen rund um das Thema Münzen und Zahlungsmittel gibt die neue Wanderausstellung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) in der Zeit vom 31. August bis 26. Oktober 2003 im Hamaland-Museum / Kreismuseum in Vreden Antworten. Die Ausstellung kann zu den normalen Öffnungszeiten, dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr, besichtigt werden. Unter dem Titel „Ausgemünzt?! - Vom Zahlungsmittel zum Sammlerobjekt“ will die Ausstellung mit 200 Exponaten weit mehr sein als eine Nostalgiechau. Es geht auch darum, wie Münzen in den vergangenen zwei Jahrhunderten hergestellt wurden, wie man mit ihnen als Zahlungsmittel umging und wie sie schließlich heute als gehüteter Schatz im Sammelalbum oder als Rohstoff in der Altmetallverwertung enden. Dabei stehen nicht nur D-Mark und Euro, sondern auch Stüber, Taler, Silber- und Mariengroschen im Mittelpunkt. All das waren einmal gängige westfälische Währungen. Denn noch im 19. Jahrhundert hatte jede Region - oft gar jeder Ort - sein eigenes Münz- und Maßsystem. Um den Wert zu ermitteln, musste man so manches Geldstück auf die Goldwaage legen. Denn mit gleicher Münze heimzahlen konnte man seine Schulden in der Nachbarstadt oft nicht. In der Ausstellung stehen dabei neben den Münzen vor allem die logistischen Probleme im Vordergrund, die mit der Einführung einer neuen Währung verbunden waren. Als ein mögliches Schicksal der ausgedienten Münzen behandelt die Ausstellung Münzsammlungen. Kataloge

Die gute alte D-Mark ist seit über einem Jahr Geschichte. Doch wohin ist sie verschwunden? Was ist mit den riesigen Münzbergen geschehen? Auf diese und viele weitere Fragen rund um das Thema Münzen und Zahlungsmittel gibt die neue Wanderausstellung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) in der Zeit vom 31. August bis 26. Oktober 2003 im Hamaland-Museum / Kreismuseum in Vreden Antworten. Die Ausstellung kann zu den normalen Öffnungszeiten, dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr, besichtigt werden. Unter dem Titel „Ausgemünzt?! - Vom Zahlungsmittel zum Sammlerobjekt“ will die Ausstellung mit 200 Exponaten weit mehr sein als eine Nostalgiechau. Es geht auch darum, wie Münzen in den vergangenen zwei Jahrhunderten hergestellt wurden, wie man mit ihnen als Zahlungsmittel umging und wie sie schließlich heute als gehüteter Schatz im Sammelalbum oder als Rohstoff in der Altmetallverwertung enden. Dabei stehen nicht nur D-Mark und Euro, sondern auch Stüber, Taler, Silber- und Mariengroschen im Mittelpunkt. All das waren einmal gängige westfälische Währungen. Denn noch im 19. Jahrhundert hatte jede Region - oft gar jeder Ort - sein eigenes Münz- und Maßsystem. Um den Wert zu ermitteln, musste man so manches Geldstück auf die Goldwaage legen. Denn mit gleicher Münze heimzahlen konnte man seine Schulden in der Nachbarstadt oft nicht. In der Ausstellung stehen dabei neben den Münzen vor allem die logistischen Probleme im Vordergrund, die mit der Einführung einer neuen Währung verbunden waren. Als ein mögliches Schicksal der ausgedienten Münzen behandelt die Ausstellung Münzsammlungen. Kataloge

und Sammlerzubehör lassen die „Technik“ des Münzsammelns lebendig werden und vermitteln einen Eindruck von der Sammelleidenschaft. Zu der LWL-Ausstellung ist ein 128 Seiten umfassendes Begleitbuch erschienen, das mit 95 Abbildungen illustriert ist und weiterführende Beiträge zum Thema enthält. Es ist im Buchhandel (ISBN 3-927204-56-0) für 11 Euro erhältlich. Infos:

Hamaland-Museum Vreden - Kreismuseum Borken -, Butenwall 4, 48691 Vreden, Telefonnr. 0 25 64/3918-0. Öffnungszeiten: Dienstags-Sonntags, durchgehend von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Hofanlage vom 1. November bis 1. März geschlossen
Führungen nach telefonischer Absprache.

Sonderausstellung – Israhel van Meckenem tzu Boeckholt

(sc.) Das Stadtmuseum Bocholt zeigt vom 5. Oktober bis 17. November 2003 eine Sonderausstellung mit Werken von Israhel van Meckenem. Gezeigt werden die bedeutenden Bilderfolgen „Die Große Passion, Marienleben und Alltagsleben“. Ergänzt werden sie um Goldschmiedearbeiten aus der Werkstatt des Künstlers und archäologische Artefakte aus Meckemens Zeit.

In der Ausstellung kann auch eine in jüngster Zeit gefundene und vermutlich originale Kupferstich-Platte Israhels van Meckemens mit der Darstellung der Geburt Christi als Leihgabe eines süddeutschen Sammlers gezeigt werden. Es wäre die einzige bekannte erhaltene Originalplatte des Bocholter Künstlers.

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 11.00 bis 13.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr, donnerstags bis 20.00 Uhr.

Eintritt: 1.50 €, bei Führungen zahlen Schulklassen 8.- €, Erwachsenengruppe 16.- €, Führungen bitte voranmelden.

Stadtmuseum Bocholt, Osterstraße 66, 46399 Bocholt, Telefonnr. 02871/18 45 79

Internet: www.stadtmuseum-bocholt.de

Im Heimatbrief Nr. 170/April/Mai 2003 haben wir auf alle Ausstellungen und Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem 500. Todesjahr des Bocholter Künstlers auf den Seiten 5 und 6 hingewiesen.

Mussumer Erntemarkt am 5. Oktober

(sc.) Im Namen der Dorfgemeinschaft Mussum e.V. lädt *Vorsitzender Heinz Schmeink* zum vierten Mussumer Erntedankmarkt am Sonntag, 5. Oktober ein. Der Bocholter Ortsteil hat an diesem Tag seinen Gästen viel zu bieten. Zwischen 11.00 und 18.00 Uhr präsentieren sich die örtlichen Vereine und Gruppen, Handwerker und viele Aussteller auf dem Marienplatz am Heimathaus. Die Besucher erwarten alte Handwerkskunst, landwirtschaftliche Produkte, Dekorationsartikel und Blumen. Landwirte führen vor, wie in früheren Zeit das Korn gedroschen wurde. Ein Holzschuhmacher zeigt, wie früher die „Klotschen“ gefertigt wurden, die damals übliche Fußbekleidung. Für Kinder gibt es ein vielseitiges Angebot zum Basteln. Ein Streichelzoo, Kutschfahrten und eine Hüpfburg laden zum Zeitvertreib ein.

Alte und neue landwirtschaftliche Geräte und Maschinen werden gezeigt, einige in voller Aktion. Angeboten wird ein „Trecker-Tau-Zieh-Wettbewerb“ der Dorfgemeinschaft Mussum. Hier geht es darum, mit vereinter Muskelkraft einen Traktor zu ziehen. Eingeladen dazu sind alle Vereine, Betriebsgemeinschaften, Nachbarschaften, Kegelklubs und weitere Gruppen. Den Siegern winkt ein zünftiger Preis.

Für die musikalische Unterhaltung sind die Spielmannszüge Mussum und Morssenhook, der Kinderchor Mussumer Engelchen, die Aktionsgruppe „IBORIS“ und der Harmonika-Club Bocholt engagiert worden.

Gut gesorgt wird auch für das leibliche Wohl. Es werden kulinarische Spezialitäten aus der Region angeboten.

Veranstaltungen in den Gescheraner Museen

(ct.) Der Heimatverein Gescher lädt am 5. Oktober zum traditionellen **Entedankfest** mit einem interessanten Programm und westfälischen Spezialitäten ein. Die Gebäude des Freilichtmuseums mit ihren Sammlungen sind an diesem Tag kostenlos zu besichtigen.

Für das leibliche Wohl ist an diesem Tag mit frischem Bauernbrot aus dem Museumsbackofen, kulinarischen Überraschungen sowie Kaffee und Kuchen im Museumscafé gesorgt. Das Museumsteam wird an diesem Sonntag auch wieder die originalen Emders Matjes - Spezialitäten anbieten.

Museumswoche für Kinder und Jugendliche

Für Schulen und auch für Kindergärten wird im Dezember in Zusammenarbeit mit der Landesmedienanstalt des Landschaftsverbandes wieder eine **Museumswoche** veranstaltet.

Unter dem Stichwort „Unterricht im Museum“ findet vom 1. Dezember bis zum 5. Dezember im Glockenmuseum eine Glockenwoche statt. Nach dem Abformen von ausgewählten Verzierungen und Inschriften nimmt das Museumsteam die Schüler mit auf eine klingende (Zeit)Reise durch die Glockengeschichte.

Zukunftstechnik lernt von der Natur

(sc.) Im großen Saal des Stadtmuseums Borken – Heilig-Geist-Kirche – wird bis zum 12. Oktober 2003 die Ausstellung „Biologie – Technik – Zukunftstechnik lernt von der Natur – kurz ‚Bionik‘ genannt“ gezeigt. Es ist eine Ausstellung des Landesmuseums für Technik und Arbeit in Mannheim.

In dem Faltblatt zu dieser Ausstellung heißt es unter anderem: „Das Wort ‚Bionik‘ leitet sich aus einer Kombination der beiden Begriffe ‚Biologie und Technik‘ her. Das junge interdisziplinäre Forschungsgebiet verbindet Biologie vor allem mit den Ingenieurwissenschaften, der Architektur und der Mathematik. Ziel der Bionik ist die Übertragung von Problemlösungen der Natur in den Bereich der Technik, um die in Jahrtausenden entwickelten und optimierten ‚Erfindungen der Natur‘ zu nutzen.“

Seit der Eröffnung Mitte Juni haben zahlreiche Besucher und viele Schulklassen die Ausstellung besucht und an den speziellen Führungen teilgenommen.

Führungen für Schulklassen und andere Gruppen können auch außerhalb der Öffnungszeiten vereinbart werden. Professor Bernd Hill und seine Mitarbeiter bieten für Schulen nach telefonischer Absprache mit dem Stadtmuseum anderthalb stündige Bionik-Werkstatt-Einheiten an. Von dieser Möglichkeit ist vor den Sommerferien bereits reger Gebrauch gemacht worden.

Die bislang angebotenen Vorträge zu dem Thema „Von Pflanzen für die Technik lernen“ waren ebenfalls gut besucht.

Am Mittwoch, 24. September um 19.30 Uhr spricht Diplom-Ingenieur Johannes Diestegge, Architekt aus Rhede, über das Thema „Stadtplanung und ökologisches Bauen“. Der Vortrag findet wieder im Gebäude der Stadtwerke Borken, Ostlandstraße 9 statt. Telefonnr. 02861/936-0.

Öffnungszeiten des Stadtmuseums: Dienstag bis Samstag von 15.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag von 10.30 bis 17.30 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Stadtmuseum Borken, Marktpassage 6, Telefonnr. 02861/939 – 242

Museumsbüro: Stadt Borken, Rathaus, Im Piepersshagen 17, 46325 Borken, Telefonnr. 02861/939-217, 106, - 221.

Fax: 02861/980 55 41.

stadtmuseum@borken.de

www.stadtmuseum.borken.de

25. Niederdeutsche Tage in Münster

(sc.) Unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Münster Dr. Berthold Tillmann finden von Mitte September bis 25. Oktober 2003 die „25. Niederdeutschen Tage Münster 2003 – Münstersche Heimattage“ statt.

Die Vereinigungen der Heimatpflege im Stadtheimatsbund Münster e. V. laden alle Bürger und Freunde Münsters zu den Veranstaltungen der Münsterschen Heimattage / Niederdeutschen Tage ein:

Denn Niederdeutsch steht nicht nur für die plattdeutsche Sprache; niederdeutsch – westfälisch ist ein Lebensgefühl, das Menschen & Landschaft formte, Sitten & Brauchtum, Architektur & Wohnformen sowie Kunst & Kultur entstehen ließ. Diese Vielfalt spiegeln die Veranstaltungen wieder.

Zu den Veranstaltungen, die während dieser Zeit im gesamten Stadtbereich in verschiedenen Einrichtungen stattfinden, lädt *Ruth Betz, Stadtheimatpflegerin in Münster* herzlich ein.

Zum Abschluß wird auf dem Platz des Westfälischen Friedens im Innenhof des Rathauses am Samstag, 25. Oktober um 16.48 Uhr das Historienspiel „Verkündigung des Westfälischen Friedens (1648) und Ausendung der Friedensreiter“ aufgeführt.

Hingewiesen wird auf die Theatersaison von drei niederdeutschen Bühnen im Münsterland.

Niederdeutsche Bühne Münster „Quaterie in't Treppenhuis“, Kleines Haus Städtische Bühnen:

26. Oktober 2003 bis Mai 2004,

Info: Peter Oechsner Telefonnr.: 02571/52654

Niederdeutsche Heimatbühnen Pängelanton „Ne schöne Bescherung“, Haus Heuckmann in Gremendorf: 1. November bis 14. Dezember 2003;
Info: Ingrid Puckelwaldt, Telefonnr. 0251/619066

Plattdeutsche Spielschar Albachten „De nien Tieden up'n Hoff“, Turnhalle Albachten:
26. Dezember 2003 bis 6. Januar 2004,
Info: Norbert Freckmann, Telefonnr. 02536/6789

Geplant wurden die Niederdeutschen Tage Münster/Münsterschen Heimattage vom Stadtheimatbund Münster e. V., dem Nachfolger der am 15. Februar 1978 gegründeten Arbeitsgemeinschaft der in Münster in der Heimatpflege tätigen Vereinigungen, dem inzwischen 33 Vereine/Vereinigungen angehören, und der Stadtheimatpflegerin.

Zu den Veranstaltungen der 25. Niederdeutschen Tage ist ein Faltblatt erschienen. Interessenten wenden sich bitte an:

Ruth Betz, Stadtheimatpflegerin Münster,
Diekhoff 18, 48301 Nottuln, Telefonnr. 02509/1637,
Fax-Nr. 02509/1770

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion: Christian Termathe, Alstätter Brook 20,
48683 Ahaus-Alstätte, Tel. 02567/1035,
E-Mail: c.termathe@web.de,
dienstlich: Kreisverwaltung Borken,
Tel. 02861/82-1447,
E-Mail: c.termathe@kreis-borken.de (ct.)

Buchtips, Blick in Zeitschriften, etc.:
Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken
Tel.: 02861/1352. (sc.)
Kreisverwaltung Borken: Fax: 02861/82-1365

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!
Einsendungen bitte an die Redaktion oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93,
46325 Borken, Tel.: 02861/82-1350/48